

Beatusaktuell

www.stbeatus.ch

Sommer 2022 – mit Jahresberichten 2021

Weitreichende Veränderungen

*Das Jahr 2021 war für die Stiftung St. Beatus von den einschneidendsten Veränderungen seit zehn Jahren geprägt: Die drei Wohngruppen und die drei Wohngruppen-Teams wurden aufgelöst, sechs „Wohnformen“ definiert und zwei Assistenz-Teams gebildet. Team 1 ist für die bis zu zehn Bewohner*innen der Wohnformen 1 und 2 zuständig, Team 2 für die bis zu 20 Bewohner*innen der übrigen Wohnformen. Nach wie vor verfügt die Institution über 22 subventionierte Plätze, im Laufe des Jahres 2022 sollen drei nicht subventionierte Plätze dazukommen, genehmigt sind bis zu 30 Plätze.*

Das Jahr 2021

Erneuerung und Rückbesinnung

Von Jörg Undeutsch, Institutionsleiter

Auch die innere Auseinandersetzung mit dem sich verändernden Aufgabenverständnis wurde 2021 verstärkt (vom „Betreuen“ über das „Begleiten“ zum „Assistieren“). In einem Mitarbeiter*innen-Forum wurde zudem um einen aktualisierten Zugang zum Grundimpuls der Einrichtung gerungen: „Wie pflegen wir das Anthroposophische?“. Neuen Mitarbeiter*innen und interessierten Bewohner*innen boten wir einen einführenden Nachmittag „Was ist Anthroposophie?“ an. Ein anderer Nachmittag bereitete auf „Michaeli“ vor, ein Jahresfest, das vor allem in anthroposophisch orientierten Einrichtungen gefeiert wird. Erneuerung und Rückbesinnung auf das Ursprüngliche gehören untrennbar zusammen.

Auch 2021 hat die Stiftung wieder investiert: Im unteren Bereich des Garten-Grundstücks am Egglenweg wurden die Trockenmauern saniert und der Kompost neu aufgesetzt, die ehemalige Ferienwohnung der Institutions-Gründer wurde zur WG 5 umgebaut und in den Betrieb integriert, das W-LAN-Netz ausgebaut und stabilisiert, in der Küche wurde ein neuer Kombiteamer eingebaut. Die Integration der WG 5 ist mit höheren Abschreibungen verbunden, welchen aktuell noch keine erhöhten Einnahmen gegenüberstehen. Der Überschuss 2021 ist geringer ausgefallen als in den Jahren zuvor.

Internes Kontrollsystem IKS

Mit dem Jahresabschluss 2021 verlangt der Kanton erstmals, dass Institutionen wie unsere über ein „Internes Kontrollsystem“ IKS verfügen. Der Stiftungsrat hatte dessen Einführung



bereits 2019 beschlossen. Am 13.07.2020 legte der IKS-Beauftragte für die Bereiche Finanzen und Personal, Stiftungsrat Andreas Stocker, einen ersten Bericht zu den Abläufen im Finanzbereich vor. Fazit: „Die Prozesse im Finanzbereich sind aktuell und die notwendigen Checklisten werden aktuell gehalten, eingesetzt und entsprechend abgezeichnet.“

IT: Neue Cloud-Lösung

Am 30.08.2021 hat Andreas Stocker mit dem Institutionsleiter das IKS für den Personalbereich besprochen. Fazit: „Die Prozesse im Personalbereich sind aktuell und werden eingehalten.“ Für 2022 steht eine erstmalige Überprüfung des Umgangs mit der IT (Informationstechnologie) durch Stiftungsrätin Chantal Lutz bevor. Dies, nachdem die bisher vor Ort gespeicherten Daten von der Firma Infopro AG in eine Cloud ausgelagert worden sein werden. Seit 2021 arbeitet die Stiftung für die Bewohner*innen-Dokumentation mit der neusten Version der Software Socialweb.

Mit Fragen des Datenschutzes haben wir uns 2021 in einer Gesamtmitarbeiter*innen-Sitzung GMS erneut befasst, insbesondere der Frage: Wer braucht welche Information(en), um seine Aufgabe(n) erfüllen zu können – und wie bekommt er/sie diese datenschutzkonform? Immer häufiger arbeiten Mitarbeiter*innen bei Engpässen team- und sogar bereichsübergreifend. Das setzt den Zugang zu dafür relevanten Informationen voraus.

Auch Corona hat uns weiterhin beschäftigt. Im April und Mai fand eine In-House-Impfkaktion statt, im Dezember folgte die Booster-Impfung. Das Schutzkonzept wurde erneut mehrere Male den jeweils aktuellen Empfehlungen des BAG und des Kantons angepasst.

Bewohner*innen einbeziehen

Die Frage, wie Bewohner*innen stärker in Beratungen und gegebenenfalls auch Entscheidungen einbezogen werden können, beschäftigt uns schon länger. Thomas Zürcher, Gesamtleiter der

Vereinigung Alchemilla Oberhofen, hat in einer Leitungssitzung im Frühjahr geschildert, welche Formen ihre Vereinigung dafür gefunden hat.

Drei «Zieldimensionen»

In Fortbildungen haben wir uns zudem mit den drei „Zieldimensionen“ nach „Wege zur Qualität“ beschäftigt, dem Qualitätsentwicklungsverfahren, mit dem die Stiftung arbeitet. Insbesondere haben wir den Unterschied zwischen „Richtzielen“ und „Erfüllungszielen“ herausgearbeitet, der im Alltag eine hohe Relevanz hat. Diesem Thema war auch die ganztägige externe Evaluation durch die „Confidentia, Gesellschaft zur Förderung institutioneller Eigenverantwortung“ gewidmet. Die Arbeitsgruppe „Wege zur Qualität“ hat Ende 2021 angeregt, dass sich alle Mitarbeiter*innen 2022 erneut mit den „12 Feldern“ des Verfahrens auseinandersetzen: Monat für Monat wird eines der Felder ins Bewusstsein gehoben und werden Einfälle, Stichworte, Anregungen dazu gesammelt.

Mit Bewohner*innen hat sich im Frühjahr Lukas Wunderlich von der Fachstelle Prävention des Verbandes für anthroposophische Heilpädagogik und Sozialtherapie vabs erneut mit dem Thema „Meine Rechte“ auseinandergesetzt. Im Herbst hat Andreas Gerber für Mitarbeiter*innen und Bewohner*innen wieder einen „Körpermusik“-Workshop angeboten und die Mitarbeiter*innen übten mit „PlanR“, in angespannten Situationen de-eskalativ, also entspannend zu handeln. Diese Arbeit wird 2022 fortgesetzt.

In jedem Abschluss wohnt ein Aufbruch inne

Von Jonas Laager, Präsident des Stiftungsrates

Per September 2021 durfte ich das Amt des Stiftungsratspräsidenten der Stiftung St. Beatus übernehmen. Der vorliegende Bericht ist deshalb weniger als Faktenbericht, sondern als Widerspiegelung meines persönlichen Eindrucks des Jahres 2021 zu verstehen.

Das Jahr 2021 brachte für den Stiftungsrat gleich zwei wesentliche Abschlüsse: Einerseits entschied sich Daniel Hügli, das Mandat als Stiftungsratspräsident der Stiftung St. Beatus zu Gunsten einer neuen Anstellung zu beenden und andererseits bog auch die im Jahr 2017 lancierte Strategie «Beatus 2022» auf die Schlusskurve ein.

Dank an Daniel Hügli

Zuerst möchte ich mich herzlich bei Daniel bedanken. Mit seinem Einsatz und seiner stets ruhigen, klaren und einfühlsamen Art hat er wesentlich zu einer Stabilisierung im Stiftungsrat beigetragen und eine gesunde und konstruktive Kommunikation gefördert. Für seine private und berufliche Zukunft wünsche ich ihm Erfüllung und nur das Beste. Ein Merci gilt aber auch meinen SR-Kollegen und -Kolleginnen für das Vertrauen, welches sie mir mit meiner Wahl ausgesprochen haben.

Gleichzeitig mit meiner Wahl zum Präsidenten konnten wir für den Stiftungsrat Chantal Lutz als neue Stiftungsrätin gewinnen. Chantal ist Rechtsanwältin und spezialisiert unter anderem auf die Gebiete Arbeits- und Datenschutzrecht. Sie übernimmt im Stiftungsrat das Ressort «Recht». Ich heisse Chantal herzlich willkommen und freue mich, hat sie sich entschieden, uns und die Stiftung zu unterstützen. Ich wünsche ihr viele spannende Horzonterweiterungen, schöne Begegnungen und tolle Erfahrungen.

Sich-bereit-Machen für die Zukunft

Der insbesondere auch von Daniel lancierte Abschnitt «Beatus 2022» hat uns im Stiftungsrat die letzten Jahre stets begleitet und findet nun – quasi gleichzeitig mit dem Austritt von Daniel – ebenfalls sein Ende. Aus meiner Sicht war und ist das Hauptthema von «Beatus 2022» zusammengefasst ein «Sich-bereit-Machen» für die Zukunft unter dem umfassenden Verständnis der Begleitaufgaben (Stichwort: UNO-Konvention über die Rechte von Menschen mit Behinderungen) und den veränderten Vorgaben des Kantons (Stichwort: Einführung Subjektfinanzierung, die vom Kanton seit langem angekündigt und nun – nach mehrmaligem Verschieben – offenbar kurz vor der flächenmässigen Einführung steht). «Beatus 2022» brachte auf verschiedenen Ebenen und Stufen Änderungen und Neuerungen, welche nach meiner Einschätzung schlussendlich erfolgreich umgesetzt wurden und von allen Beteiligten mitgetragen werden. In dieser Hinsicht erachte ich

die Umsetzung von «Beatus 2022» als erfolgreich; sowohl für den Stiftungsrat wie auch für die gesamte Institution.

«Beatus 2028»

Damit kann im Jahr 2022 dieser Zyklus abgeschlossen und Revue passiert, sowie ein nächster mit neuen Zielen und Visionen unter dem Titel «Beatus 2028» gestartet werden. Das Jahr 2022 ist für mich ein «Zwischenjahr», in welchem einerseits die neu eingestellten Räder und Rädchen eingeschliffen, die neuen Strukturen gefestigt werden und alle Beteiligten sich darin erden können. Für den Stiftungsrat gilt es andererseits in der neuen Zusammensetzung und in enger Zusammenarbeit mit der Institutionsleitung die Strategie «Beatus 2028» zu gestalten und zu formulieren. In diesem Sinne wohnt den Abschlüssen die Grundlage für den Zyklus «Beatus 2028» inne.

Schlussendlich bedanke ich mich herzlich bei allen, die sich im Jahr 2021 für die Stiftung eingesetzt und so zum alltäglichen Gelingen beigetragen haben; insbesondere den Bewohnenden, den Mitarbeitenden, dem Führungsteam und dem erweiterten Umfeld der Stiftung.

*«Kaum sind wir heimisch einem
Lebenskreise
Und traulich eingewohnt, so droht
Erschlaffen;
Nur wer bereit zu Aufbruch ist und Reise,
Mag lähmender Gewöhnung sich
entrafen.»*

Auszug aus dem Gedicht «Stufen» von Hermann Hesse

Wege zur Qualität

Unser Qualitätsmanagement

Von Ursula Thaler, Administration

Wie kann die Arbeit im Sozialwesen sicher gestaltet werden – zum Wohl der Mitarbeiter*innen, aber auch zum Wohl der Menschen, die die soziale Dienstleistung in Anspruch nehmen? Diese Frage stellte ich mir, bevor ich das Qualitätsmanagement «Wege zur Qualität» kennen lernen durfte.

Die Schwierigkeit eines Qualitätsmanagements im Sozialwesen besteht für mich darin, dass die Qualität des „Produkts“ schwer zu ermitteln ist. Denn es handelt sich nicht wie in der Industrie um ein materielles Gut. Es geht um die Qualität der sozialen Dienstleistung. Sinkende Budgets bei gleichzeitig steigenden Kosten und immer mehr Menschen, die soziale Hilfe in Anspruch nehmen, sind auf der einen Seite eine Herausforderung für ein Qualitätsmanagement, auf der anderen Seite dessen Existenzbegründung. Das Qualitätsmanagement «Wege zur Qualität» ist für genau diese Ansprüche erschaffen worden.

"Wege zur Qualität" ist ein ganzheitliches und prozessorientiertes Management- und Qualitätsentwicklungsverfahren. Es veranschaulicht und ordnet die auf eine Einrichtung einwirkenden Gestaltungskräfte. Aus diesem Verständnis heraus ergeben sich Anregungen zur Überarbeitung oder Neugestaltung bestehender Prozesse, Strukturen und Regelungen. Der

bewusste Umgang mit den verfügbaren Gestaltungskräften schafft die sozialen Bedingungen für qualitative Leistungen und verwandelt gleichzeitig die Zusammenarbeit in einen Entwicklungsprozess der beteiligten Menschen.»

(Auszug www.confidentia.info)

Das umfassend durchdachte QM-System berücksichtigt die Interessen aller beteiligten Parteien, macht Alltagshandlungen sicherer und ermöglicht eine systematische Verbesserung. Klare Prozesse und Abläufe, sowie die Auseinandersetzung mit nicht gut laufenden Prozessen mit Hilfe von Rückblick und Reflektion ermöglichen einen Spielraum für andere Entscheidungen.

Zwölf Gestaltungsfelder

«Wege zur Qualität» umfasst eine Vielfalt methodischer Anregungen zur Gestaltung der beruflichen Zusammenarbeit. Die Verfahrensschulung mit ihren zwölf Gestaltungsfeldern wird in einem systematischen Durchgang durch alle Felder und mit vielen praktischen Alltagserfahrungen eines jeden Einzelnen lebendig und zu einem unterstützenden Element in Bezug auf die Gestaltung der alltäglichen, beruflichen Zusammenarbeit.

Die Erfahrung durch die intensivere Arbeit mit allen zwölf Feldern haben mir gezeigt, dass sich die Forderung nach einem wirksamen Qualitätsmanagement in der Gestaltung nicht einfach an eine Arbeitsgruppe delegieren lässt, sondern dass jeder Einzelne in der Verantwortung steht.

Neue Mitarbeiterinnen

stellen sich vor:



Sabrina Schneeberger

Mein Name ist Sabrina Schneeberger, 37 Jahre und Mutter eines 12-jährigen Sohns. Ich arbeitete schon in verschiedensten Institutionen mit geistig, psychisch und körperlich beeinträchtigten Menschen und durfte so meine Erfahrungen sammeln. Seit dem 1. September 21 arbeite ich in der Stiftung St. Beatus im Team 2. Ich bin dankbar für diesen Arbeitsplatz und dass ich diese spannende Arbeit ausführen darf. Am liebsten arbeite ich mit den Bewohner*innen auf einer kreativen Ebene und finde es schön, auf solche Weise sie zu bestärken.

Sina Tamara Sandmeier

Mein Name ist Sina Tamara Sandmeier und ich bin 21 Jahre alt. In meiner Freizeit bin ich gerne in der Natur und liebe es zu wandern. Meine Haltung gegenüber allen Lebewesen ist behutsam und respektvoll. Das Arbeiten mit verschiedenen Menschen ist für

mich interessant, da jede und jeder einzigartig in der Persönlichkeit ist. Ich habe die Ausbildung zur Fachfrau Gesundheit EFZ in einem Altersheim im Jahr 2019 abgeschlossen.

Im Januar 2020 ging es nach Südafrika, „Kapstadt“ um eine Sprachschule, sowie ein Sozialprojekt zu absolvieren. Bei diesem Aufenthalt durfte ich Einblick in verschiedene Lebensentwürfe gewinnen und konnte dadurch viel über andere Menschen und über mich selbst lernen. Es hat mir bestätigt, dass ich mich tiefergehend mit dem Menschen und deren Geschichten auseinandersetzen möchte. Daher ging ich in ein Pflegeheim für geistig, psychisch und suchtkranke Menschen arbeiten, um die Betreuung besser kennenzulernen.



Das Arbeiten in diesem Pflegeheim weckte mein Interesse, eine Ausbildung zur Sozialpädagogin zu beginnen. Ich suchte nach einem Ausbildungsplatz, wo psychisch beeinträchtigte Menschen leben. So bin ich auf die Stiftung St. Beatus gestoßen und bekam den Ausbildungsplatz für im Sommer 2022.

Ich habe mich für die Höhere Fachschule für anthroposophische Sozialpädagogik entschieden, da mir das anthroposophische Menschenbild entspricht.

Seit Mitte Januar bis zu meinem Ausbildungsbeginn arbeite ich als FaGe in der Stiftung St. Beatus. Ich bin sehr glücklich darüber, dass ich hier die Möglichkeit bekomme, meine Stärken auszuüben und mich weiterentwickeln zu dürfen.

Fabienne Marti

Ich bin 26 Jahre alt und aus dem Kanton Bern. Ich bin Sozialpädagogin in Ausbildung an der ESSIL in Lausanne. Die Schule zeichnet sich durch ihren Anteil an Anthroposophie und Kunst aus, was mich auch dazu gebracht hat, diesen Studiengang zu belegen. Zurzeit bin ich im zweiten Ausbildungsjahr und freue mich auf die kommende Zeit.

Ich habe meine Ausbildung in der La Motta im Tessin gestartet, das ist eine ebenfalls anthroposophische Einrichtung. Dort habe ich meine ersten Erfahrungen sammeln können und nebenbei auch etwas Italienisch gelernt.

Ich wohne zusammen mit meinen Freunden in einem grossen Bauernhof mit Garten in Seeberg (BE). Dort hat auch unser Hund Freude. Das hat mich dazu motiviert, wieder zurück in den Kanton Bern zu kommen. Ich bin ein abenteuerlustiger Mensch mit viel Neugier und auch etwas Humor. Bei Fragen oder Gesprächsbedarf bin ich gerne da und freue mich auf neue Erlebnisse. Ich mag Lesen, Musik,



Tanzen und Bewegung durch zum Beispiel Klettern oder Rad fahren. Ich bin gerne barfuss unterwegs und verbringe viel meiner Zeit in der Natur.

Ich starte zurzeit gerade mit meiner Diplomarbeit, welche sich darum dreht, ein zufriedenstellendes und glückliches Leben zu ermöglichen. Falls also jemand Anregungen, Fragen oder Interesse daran hat, kann dieser/diese gerne auf mich zukommen.

Dienstjubilär*innen

Fünf Jahre im Beatus:

- Dagmar Strauer (Team 2, Teamleiterin)
- Sabrina Hersche (Reinigung)

Zehn Jahre im Beatus:

- Natalie Bühler (Kreativatelier, Teamleiterin Ateliers)
- Thomas Berger (Team 2)

Fünfzehn Jahre im Beatus:

- Jörg Undeutsch (Leitung)

Pensioniert wurde Barbara Buri. Am längsten im Betrieb ist Hedi Stähli (Küche, Teamleiterin Hauswirtschaft).

Fotos: Martin Stucki / privat



Die Stiftung St. Beatus



in Sigriswil am Thunersee ist ein Lebens-Ort für derzeit bis zu 25 erwachsene, psychisch erkrankte Menschen. **«Raum schaffen – Richtung finden – Werden ermöglichen»** ist das Motto unseres Leitbildes. Im Mittelpunkt steht jeder einzelne Mensch mit seinen Bedürfnissen, Fähigkeiten und Entwicklungsmöglichkeiten. Wir suchen individuelle Wege. Grundlage der Begleitarbeit ist das durch die Anthroposophie Rudolf Steiners erweiterte Menschenverständnis. Wir orientieren uns daneben an gängigen agogischen Konzepten wie dem Normalisierungsprinzip, einer person-zentrierten Grundhaltung, Erkenntnissen der Salutogenese-Forschung und verfolgen einen milieutherapeutischen Ansatz. Die Lebens- und Arbeitsbedingungen der Bewohnenden versuchen wir so zu gestalten, dass sie vorhandene Ressourcen zu entfalten helfen und „seelenhygienisch“ wirken.